

FEEDBACK und LEARNINGS zu einzelnen PROZESSSCHRITTEN

Die Beteiligten seitens der Gemeinde - Bürgermeister, Vizebürgermeisterin, Amtsleiter und Gemeinderäte - als auch die Planer:innen wurden sowohl während des Prozesses als auch am Ende um Feedback gebeten.

Hier werden ihre Rückmeldungen inhaltlich sortiert und zusammenfassend wiedergegeben. Aus den Rückmeldungen werden Empfehlungen formuliert.

Gemeinde Gutenberg

ca. 1.600 Einwohner:innen

besitzt ein Grundstück:

ca. 14.000m² groß

600 m ins Dorfzentrum

400 m zur Bushaltestelle

7,5 km bis ins Zentrum von Weiz

24 km bis ins Zentrum von Graz

26 km Autobahnauffahrt A9 Gratkorn

20 km Autobahnauffahrt A2 Gleisdorf

Wohnraum für 10-15 Einfamilienhaus Besitzer:innen oder Mehrwert für viele?

Im Rahmen des LEADER-Projektes „Kooperationsverfahren für neue Wohnformen im ländlichen Raum“ in der Gemeinde Gutenberg sollte ein Gesamtkonzept für eine Wohnbebauung gefunden werden, welche sich gut in die Landschaft einfügt, Einheitlichkeit vermittelt und schrittweise umgesetzt werden kann. Das Projekt wurde von der Gemeinde gemeinsam mit der Energieregion Weiz-Gleisdorf konzipiert.

Ein Ergebnis des Projektes ist eine dreiteilige Dokumentation.

Dieser **Leitfaden** ist *Teil 1* und soll für andere Gemeinden eine erste Hilfestellung sein, wie man einen ähnlichen Prozess aufsetzen kann.

Wer tiefer in das Thema eintauchen möchte hat dazu die Möglichkeit.

Die **Dokumentation des Prozesses** in Gutenberg ist in *Teil 2* festgehalten.

In *Teil 3* sind Lehren aus dem Vorgehen gezogen worden, die in Form von **Empfehlungen** weitergegeben werden.

INHALTSVERZEICHNIS

Teil 3

FEEDBACKS und EMPFEHLUNGEN zu den einzelnen Prozessschritten

Gesamtprozess - Erwartungen	76
Prozesskonzeption / Finanzierung	77
Externe Expert:innen: Prozessbegleitung	78
Architekt:innen	79
Exkursionen - Kärnten, Eggersdorf	80
Bürger:innenbeteiligung, Bewusstseinsbildung, Informationsabend	83
Kooperativer Workshop	84
Nach dem Workshop	85
Gemeinderatssitzung	86
Workshop mit Expert:innen des Landes	86
Projektkommunikation	88
weiteres Feedback	89
zusammenfassendes Feedback	90

GESAMTPROZESS

Was waren deine Erwartungen?

Wurden diese erfüllt?

Gemeindevertreter:innen

„ ...

- neue Möglichkeiten vom Wohnen kennenlernen
- neue Verfahrensform kennenlernen (Anmerkung: kooperatives Verfahren)
- neue Sichtweisen auf das Thema kennenlernen
- ein Projekt, das zukunftsfitte Wohnen ermöglicht
- ein Vorzeigeprojekt, das unsere Gemeinde in der Region bekannt macht
- dass wir zeigen können, was unsere Gemeinde ausmacht (klimafit, Gemeinschaft,...)
- Kriterienkatalog mit Vorgaben bezüglich der Bauart, Vergabesystem für die Wohnformen,...
- ein fertiges Projekt, das umgesetzt wird ...“

Die Antworten der Gemeindevertreter:innen bezüglich deren Zufriedenheit sind sehr unterschiedlich und reichen von „ja“ über „bis jetzt schon“ bis zu „das ist für mich noch offen“ oder „nein“.

Gründe für die Unzufriedenheit sind unterschiedliche Erwartungshaltungen und auch die Unklarheit ob und wie der Prozess weitergeht und wer das Projekt weiter vorantreiben wird. Eine Idee die hierfür genannt wurde, war dass man im Gemeinderat Personen definieren könnte, die sich dem weiteren Fortschritt des Projektes annehmen.

EMPFEHLUNGEN:

- > **bessere Zielvereinbarung treffen**
- > **Erwartungsmanagement**

- > **für Kontinuität (auch über die LEADER Projektzeitraum hinaus) sorgen und Verantwortlichkeiten definieren;**

PROZESSKONZEPTION / FINANZIERUNG

Die Projektidee und Erstkonzeption ist in Zusammenarbeit zwischen Gemeindevertreter:innen und der Prozessbegleiterin Elisabeth Leitner erfolgt. Es wurden unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten angedacht und einige Gespräche geführt. Die Energieregion Weiz-Gleisdorf wurde bald als mögliche Unterstützerin kontaktiert. Der LEADER Projektantrag wurde federführend von der Gemeinde mit der Energieregion Weiz-Gleisdorf formuliert. In dieser Projektphase war Elisabeth Leitner nicht involviert.

Gemeindevertreter:innen

„ ...

- ohne die Unterstützung der Energieregion hätten wir kein solches Projekt aufsetzen können - es braucht Erfahrung im Formulieren von Projektanträgen
- die Kostenfindung bzw. das Aufsetzen eines solchen Prozesses war eigen
- wenn man so etwas noch nie gemacht hat, ist es schwierig

- Es war toll, dass der Prozess so offen konzipiert war, es gab einige Rahmenbedingungen, aber innerhalb dieser freien Spielraum.

- die Kreativität der Architekt:innen konnte in dem Prozess toll ausgelebt werden

...“

EMPFEHLUNGEN.

> Es braucht fachliche Unterstützung beim Erstellen eines LEADER Antrages.

EXTERNE EXPERT:INNEN PROZESSBEGLEITUNG

Gemeindevertreter:innen

„...“

- es war gut, dass es eine externe Prozessbegleitung gab, auch wenn es mehr ein Zufall war, wie wir auf diese gestoßen sind.
- ich wüsste nicht wie man eigentlich so jemanden (Anm.: Prozessbegleitung) findet? Wer hat eine Liste dieser Personen? Was müsste man da ausschreiben?

- der Prozess war sehr strukturiert, gut organisiert, gute Kommunikation
- es wurde immer wiederholt was schon passiert ist - das war gut zur Orientierung
- wichtige Stakeholder wurden ins Boot geholt.

Planer:innen

Der Kontakt mit der Prozesssteuerung wurde als angenehm und ausreichend beschrieben.

EMPFEHLUNGEN:

> Gemeinden Information über Aufgaben und Möglichkeiten einer Prozessbegleitung zur Verfügung stellen.

ARCHITEKT:INNEN

AUSWAHL DER ARCHITEKT:INNEN

Gemeindevertreter:innen:

„...“

- die Auswahl der Architekt:innen beruhte mehr auf Zufall als auf einer systematischen Herangehensweise, die auf Referenzprojekten o.ä. basiert.
- es wäre wünschenswert, dass es hier eine Liste oder Plattform von Planer:innen gibt, die mit solchen oder ähnlichen Projekten Erfahrung haben. ...“

KONTAKTAUFNAHME UND BEREITSTELLUNG VON INFORMATIONEN

Die Planer:innen gaben Feedback, dass die erste Kontaktaufnahme seitens der Gemeinde informativ und größtenteils ausreichend war. Die Informationen die den Planenden für die Bearbeitung zur Verfügung gestellt wurden waren ausreichend und die Vorbereitung war somit gut möglich.

HONORAR

Für die Planer:innen wurde ein Pauschalhonorar angeboten. Diese kalkulierte Summe wurde aufgrund von Ausschreibungsformalitäten im Vertrag mit den Architekt:innen einer bestimmten Stundenanzahl gegenübergestellt.

Planer:innen

„...“

- Wir haben schon im Vorfeld angemerkt, dass die geplanten Prozessschritte, die Prozessdauer und die dadurch hochgerechneten Stunden mit dem Honorar nicht übereinstimmen können. Dies wurde bei der Angebotsunterzeichnung auch vermerkt.
- Es gab Unklarheiten ob es sich um ein Pauschalhonorar handelt oder ob Stundenlisten geführt und diesbezüglich abgerechnet werden muss.
- Eine Stundenabrechnung erscheint im Zusammenhang eines solchen Projektes und eines gedeckelten Gesamtbudgets nicht zielführend. ...“

Gemeindevertreter:innen

„...“

- Ich war gespannt wie die Abrechnungen aussehen werden, da die Leistungen doch sehr unterschiedlich waren.
- Mir ist nicht klar, ob das Planungsbüro, das weitergearbeitet hat, dafür eine extra Rechnung schreiben wird, das ihre Leistungen ja mehr waren, als im LEADER Projekt kalkuliert. ...“

EMPFEHLUNGEN:

- > bessere fachliche Begleitung für die Auswahl der Planer:innen
- > Anfragen bei Berufsvertretungen nach einer Referenzliste von Planer:innen mit Erfahrung in solchen Prozessen und Wohnprojekten.
- > Formulierung eines Werkvertrags mit einem klaren Leistungspaket;

EXKURSIONEN

nach Kärnten und Eggersdorf

Die angeführten Wortmeldungen stammen aus einem Fragebogen, der nach der Exkursion nach Kärnten an die **Teilnehmenden der Gemeinde und Energieregion Weiz-Gleisdorf** verschickt wurde. Später gab es eine zweite Exkursion zu dem Projekt „KooWo“ in Eggersdorf. Die Antworten aus den Evaluierungsinterviews mit Gemeindevertreter:innen sind hier ebenfalls ergänzt und beziehen sich auf beide Exkursionen. Die Antworten wurden thematisch gruppiert.

War die Exkursion für dich hilfreich?

- Ja, die Exkursion war sehr hilfreich. 9 von 10 Punkten
- Ja, insbesondere das Projekt in Steinfeld; ähnliche Ausgangslage wie in Gutenberg
- Ja, definitiv. Ich war mit Leaderprojekten überhaupt nicht betraut. So konnte ich einen guten Einblick bekommen, was im Zuge eines solchen Projekts alles möglich wäre.
- War super, das erste Projekt hätte ich gerne 1:1 bei uns umgesetzt;
- Es war wichtig, dass man dadurch begonnen hat sich mit dem Thema konkret zu beschäftigen.
- Es war sehr hilfreich, dass wir Beispiele sehen konnten. Ich glaube, das wir uns vorher nichts Wirkliches vorstellen konnten.

Welche neuen Erkenntnisse konntest du gewinnen?

- Architektonisch/ bauliche Erkenntnisse
Verdichter Wohnbauch kann am Land funktionieren (Projekt 1)
Austausch über die Funktionen von Architektur, Wohnen und Leben (ökolog., sozial, ökonom.)
Unterschiedliche Zugänge und Erfolgsfaktoren von Bürgerbeteiligungsprozessen
- Gut geplante und begleitete Projekte können dann aber doch zu (subjektiv...) nicht gewünschten Ergebnissen führen
Daraus ergeben sich auch ein paar Fragen für unser Projekt:
Was müssen wir im Prozess tun, damit die Ergebnisse mit unseren gesteckten Zielen in Einklang sind?
Sind die Ziele schon klar gesteckt?
Wer soll wann in diesen Prozess miteinbezogen werden?
- Unsere Gesellschaft braucht mehr Kompetenz zu diesen Themenstellungen.
- Vorgaben wie Hausposition, Farbe, Zaunhöhe, Bepflanzung usw. wird von der Bevölkerung als positiv aufgefasst; Bürger:innen haben den Wunsch nach kleineren Grundstücken.
- Verschiedene Herangehensweisen an solche Vorhaben (Planung, Bürgerinnen-Beteiligung, Zeitpunkt!?, etc.)

- Kaufvertragsregelungen (Bsp.: Rückkaufsrecht zum selben Preis)
- Bei Steinfeld war spannend, dass kleinere Parzellengrößen tatsächlich machbar sind.
- Wir haben auch gelernt, was wir nicht wollen bzw. wo man besonders acht geben muss.

Würdest du deinen Kolleg:innen eine Exkursion beim nächsten Prozess empfehlen? Warum?

- Nehmt euch Zeit für Exkursionen und Austausch.
Eine Exkursion wie diese bietet für Gemeindevertreter eine Reihe von Erkenntnissen, Erfahrungen, bietet Raum zum Austausch mit Kolleg:innen und Experten der Branche.
- Ich finde eine Exkursion zu Beginn eines Projekts immer sinnvoll:
...um über den Tellerrand zu schauen (Was gibt es bereits? Was funktioniert? Ideen werden greifbarer; Rad nicht immer neu erfinden);
... man schafft damit immer einen „gedanklichen“ Projektstart.
- Ja, weil es zwei ganz unterschiedliche Projekte in vielen Punkten waren. Beide für sich sehr gut umgesetzt.

Was hätte bei der Exkursion besser sein können?

- Keine Unfälle zu Beginn. Vielen Dank fürs Warten!
- Die Abfahrt *hihi*
- Exkursionsdauer zu lange; zeitlich schwer teilzunehmen
Idee: nur ein Projekt besichtigen (Dauer: max. 1 Vormittag oder Nachmittag) und andere Projekte über Videokonferenz
- Exkursion hätte auch länger sein können, wenn man schon soweit fährt

INHALTLICHER FOKUS der Exkursionen:

- Bei der Exkursion wäre es vielleicht sinnvoll sich das ganze Spektrum anzusehen, von einem ganz normalen Siedlungsbau bis zu etwas ganz Ausgefallenem (wie KooWo).
- Wir haben uns eigentlich hauptsächlich architektonische Innovationen angeschaut, es wäre auch spannend sich technische, energetische,... Innovationen anzusehen. (Umgang mit Wasser, Retentionsbecken, Energie,...)

TEILNEHMER:INNEN - Kreis der Exkursion:

Eine Exkursion zu gestalten ist organisatorischer und finanzieller Aufwand. Deshalb könnte es von Interesse sein, dass möglichst viele Interessierte daran teilnehmen. Diesbezüglich sollte man vielleicht auf folgende Erfahrungen und Rückmeldungen Rücksicht nehmen:

Beim Bürger:innen Informationsabend kam die Frage auf, warum interessierte Bürger:innen nicht zur Exkursion eingeladen waren. Es ist prinzipiell zu begrüßen, wenn sich Bürger:innen für solche Themen interessieren.

Bei den Planungsbüros war die Exkursion „freiwillig“, da das vereinbarte Honorar jene Stunden, die für eine Exkursion notwendig sind, nicht abgedeckt hat. Neben dem Budget haben die Planer:innen auch die Kenntnis der Projekte bzw. das Nicht-beeinflusst-werden-wollen als Gründe für das Fernbleiben genannt. Ein Büro hat teilgenommen und das Kennenlernen der beteiligten Personen als einen klaren Mehrwert für den nachfolgenden Prozess formuliert. Die Exkursion hätte darüber hinaus Raum und Zeit geboten mit der gemeinsamen thematischen Auseinandersetzung und Diskussion zu beginnen.

EMPFEHLUNGEN:

- > Eine Exkursion ist ein guter Projektstart, der einen inhaltlichen Einstieg in das Thema ermöglicht und einen Blick über den Tellerrand gibt. Er bietet außerdem die Möglichkeit Projektbeteiligten auf informelle Weise kennenzulernen.**
- > Entscheidung treffen, ob man die Exkursion nicht nur als thematischen Kick-Off des Projekts nutzen möchte sondern auch als Kick Off für die Teamarbeit. Wenn dies gewünscht ist, ist es empfehlenswert hier eine gerechte Ausgangssituation herzustellen und alle Planer:innen auf die Exkursion mitzunehmen. Das müsste auch im Budget abgebildet sein.**
- > Überlegen ob und wie es zu organisieren ist, dass auch interessierte Bürger:innen an Weiterbildungsreisen teilnehmen können.**
- > Eventuell die gewünschte Zielgruppe der Exkursion in die Konzeption miteinbeziehen, um zu klären was notwendig ist, damit diese Personen mitfahren und wie lange sinnvoll und machbar ist.**

BÜRGER:INNEN BETEILIGUNG BEWUSSTSEINSBILDUNG INFORMATIONSSABEND

Gemeindevertreter:innen

„...“

- Es ist wichtig, dass die Bürger:innen wissen, was die Gemeinde vor hat.
- Die Bürger:innen die beim Informationsabend dabei waren, hatten andere Erwartungen.
- Der Bürgerabend war gut vorbereitet. Ich dachte, dass sich daraus noch mehr entwickelt.
- Auch wenn Diskussionen teilweise anstrengend sein können, muss man an Zielen festhalten.
- Es braucht mehr Bewusstseinsbildung, wir müssen umdenken, die Zeit des neu gebauten Einfamilienhauses ist vorbei.
- Bin mir nicht sicher, ob der Zeitpunkt die Bürger:innen zu involvieren, richtig gewählt war.
- Vielleicht muss die Bewusstseinsbildung für die Bevölkerung deutlich früher beginnen.
- Es war wichtig, dass wir Bürger:innen so früh wie möglich informiert haben, auch wenn noch nicht all Informationen da waren, die sie gerne gehabt hätten - sonst wird spekuliert.
- Wir haben mit diesem Prozess auch in den politischen Gremien Bewusstseinsbildung betrieben, hinsichtlich der Zusammenhänge mit den Themen „Bodenverbrauch, Klimawandel, Entsiegelung, ...“
- Dieses Thema muss umfassend vermittelt werden: Thematisch sollte es bei der Bewusstseinsbildung deshalb nicht nur um das Gebaute bzw. die Architektur gehen sondern auch um Themen wie „Miete - Eigentum, alternative Energieformen, ...“

EMPFEHLUNGEN:

- > **Klare Strategie für die Beteiligung der Bevölkerung;**
- > **Klare Strategie für eine zielgruppenspezifische Bewusstseinsbildung;**
- > **Um das Themenfeld „Neues Wohnen“ gut vermitteln zu können, braucht es viele, thematisch unterschiedliche Inputs.**

KOOPERATIVER WORKSHOP

Das Feedback zum kooperativen Workshop zeigt, dass es hier von den unterschiedlichen Teilnehmer:innen unterschiedliche Erwartungshaltungen gab.

Gemeindevertreter:innen

„...“

- Zuerst hatten wir gar keine Idee wie zukunftsgerichtetes Wohnen aussehen kann, jetzt ist es greifbarer.
- Auf den Ergebnissen des Workshops aufbauend kann man jetzt besser entwickeln und auch leichter argumentieren.
- Der Entwurf scheint von außen betrachtet bei schnellem Hinschauen nichts Spektakuläres, aber man kann alles integrieren, was wir gerne hätten.
- Es ist was weitergegangen im Workshop.

- Habe mir erwartet, dass wir über vier unterschiedliche Ansätze diskutieren können, aber nur zwei Planer:innen hatten sich Gedanken gemacht; das müsste in einer Leistungsbeschreibung klarer definiert sein.
- Auch wenn ich mir vier Zugänge erwartet hatte, fand ich die zwei vorliegenden Richtungen sehr spannend, da sie sehr unterschiedlich waren. Dadurch konnte man gut diskutieren wohin wir wollen oder nicht wollen.
- Ich hatte mir erwartet, dass alle Architekt:innen mit einem Entwurf kommen.
- Das Ergebnis ist ok, mir hat gefehlt, dass wir bei 4 Architekten auch 4 Vorschläge hatten. Ich bin mir dadurch über das Innovative des kooperativen Verfahrens nicht ganz sicher.
- Das miteinander Arbeiten hat mir gefehlt.

- Die Maßstäblichkeit durch das Modell war gut, da gab es einen Aha-Moment. Der Vergleich zeigt, dass ein Wohnbau in unserer Größe nicht herausstechen muss, da einige Bestandsgebäude beinahe gleich groß sind.
- Arbeiten mit dem Modell war hilfreich um die Maßstäbe zu verstehen. ...“

Planer:innen

„...“

- Ich hatte zu wenig Anleitung, was beim Workshop erwartet wird. Mein Gedanke war, dass wir alle frisch hinkommen und uns den Zugang vor Ort gemeinsam erarbeiten. Da hätte ich mich gerne mehr eingebracht.

- Mein Wunsch für ein nächstes Mal wäre, dass es eine Runde „brainstorming“ nur unter den Planenden gibt. Damit man weiß, dass man die gleiche Sprache spricht und sich darauf einigt, wie man gemeinsam an das Projekt herangeht. Ob man sich z.B. verschiedene Varianten aufteilt, darüber diskutiert welche Möglichkeiten es geben kann und dann auch alle Varianten darstellt, auch um zu zeigen, dass diese auszuschließen sind; So als eine Art Vorprüfung.

- Eine strukturiertere Vorgehensweise im Workshop wäre hilfreich gewesen.

- Aber das Wichtigste ist das Ziel. Und die Lösung passt für mich.

- Ich beschäftige mich am Anfang eines Projektes gerne philosophisch / theoretisch mit den Themen. Ich dachte, dass wir auch den Workshop mit einer theoretischen Diskussion starten und z.B: eine gemeinsame Punkteliste an Themen erarbeiten, eine Art Pflichtenheft, gemeinsame Inhalte und Haltungen herausarbeiten. Vielleicht gab es deshalb zwei so unterschiedliche Zugänge, weil wir diese Diskussion nicht geführt haben. Bei einer gemeinsamen Diskussion kann es auch zu einer Weichenstellung kommen, wo man entscheidet, eine bestimmte Anzahl an Richtungen zu verfolgen.

- Ich habe den „gemeinsamen Prozess“ anders interpretiert. Ich hätte mich dem Thema gerne gemeinsam theoretisch genähert und dann am Schluss unsere Gruppe als Autor:innen eines gemeinsamen Projektes gehabt.

- Ich habe mir das so vorgestellt, dass man mit den Teams eine stärkere Brainstorming-Phase innerhalb der Fachleute führt; um eine Linie mit allgemeinen Kriterien für so ein Bauvorhaben zu entwickeln, einen Leitfaden zu erarbeiten. Zuerst über architektonische, umwelttechnische, soziologische,... Themen diskutieren und erst im nächsten Schritt, die gemeindespezifischen Herausforderungen miteinbeziehen.

- Die Rahmenbedingungen für den Workshop waren klar, alle Beteiligten hatten gute Unterlagen und wussten welche Materialien zur Verfügung standen. Da der Zeitrahmen sehr eng war, haben wir uns im Vorfeld im Büro inhaltlich vorbereitet.

Für die Diskussion wäre es hilfreich gewesen, wenn alle Planer:innen ihren Input in einer gleichen Darstellungsform präsentiert hätten. Dadurch wäre eine bessere Vergleichbarkeit aber auch Diskussion möglich gewesen.

- Allgemein war es sehr gut, dass Fachplaner:innen und Vertreter:innen der Gemeinde anwesend waren - dies bringt einen Wissensaustausch und damit -vorsprung und einen gegenseitigen Lernprozess mit sich. ...“

EMPFEHLUNGEN:

- > Klarere Angabe bezüglich Methodik im und Ergebnis an den Workshop.**
- > Eventuell vor dem Workshop eine intensivere fachliche Diskussion in den Prozess integrieren.**
- > Gleiche Darstellungsweisen unterschiedlicher Ansätze um Vergleichbarkeit und eine gerechtere Diskussion herzustellen.**
- > Modell war eine hilfreiche Darstellungsform.**

NACH DEM WORKSHOP

Weil das weitere Vorgehen nach dem Workshop auch vom Feedback des Gemeinderats abhing, war der Ablauf nach dem Workshop nicht von Anfang an klar definiert. Diese „Unklarheit“ war für die Planer:innen kein Problem, sie wurden ausreichend informiert.

Das Planungsbüro deren Ansatz bei der Gemeinderatssitzung vorgestellt werden sollte, hat in der Zwischenzeit (unaufgefordert) weiter am Entwurf gearbeitet.

Planer:innen

„...“

- Man muss flexibel sein, auch in Zukunft bei solchen Prozessen: Jede Gemeinde und jedes Projekt sind anders, starre Vorgaben wird's nicht geben.
- Vielleicht wäre es eine Hilfe, dass man sich für die Prozessschritte nach dem Workshop einen zweiten Architekten dazu nimmt als eine Art Beirat, der das Projekt ins Finale begleitet und eine ergänzende neutrale fachliche Stimme ist...
- Irgendwie war es komisch, dass die Bedarfsprüfung für Nutzer:innen erst nach dem Workshop erfolgte, vielleicht wäre es zielführend dies früher zu machen? Obwohl mir klar ist, dass es einfacher und vielleicht tatsächlich zielführender ist, wenn man dafür bereits Bilder hat, die man kommunizieren kann.
- Es war notwendig den Ansatz des Workshops weiter zu bearbeiten. Einerseits ging es darum die Themen der Diskussion im Workshop aufzunehmen, wirken zu lassen und einzuarbeiten. Andererseits ist es auch wichtig, dass dem Gemeinderat etwas präsentiert werden soll, das bereits weiter durchdacht ist, als dies in einem 3-stündigen Workshop möglich ist. ...“

EMPFEHLUNGEN:

- > **Bedarfsklärung für Nutzer:innen im Prozess einplanen;**
- > **notwendige Überarbeitung / Weiterentwicklung für Präsentationen und für die Kommunikation des Projektes im Budget vorsehen.**

GEMEINDERATSSITZUNG

Gemeindevertreter:innen

- „...“
- Bei und nach der Sitzung herrschte Aufbruchstimmung - „wir machen das jetzt“, danach ist es für mich nicht mehr weitergegangen.
 - Es war gut, dass das Projekt nochmal öffentlich vorgestellt und diskutiert wurde. ...“

EMPFEHLUNGEN:

> für Kontinuität (auch über die LEADER Projektzeitraum hinaus) sorgen und Verantwortlichkeiten definieren.

WORKSHOP MIT EXPERT:INNEN DES LANDES

Planungsteam

Dieser Workshop wurde vom Planungsteam als positiv und hilfreich empfunden. Nicht nur für das konkrete Projekt, vor allem für den Austausch um ein Pilotprojekt zu ermöglichen. Dafür ist Kommunikation über administrative und bürokratische Grenzen hinweg notwendig.

Gemeindevertreter:innen

- „...“
- Hätten uns vielleicht mehr Infos und konkrete Unterstützung gewünscht, aber das Feedback der teilnehmenden Personen des Landes Steiermark war sehr motivierend fürs Weitermachen.
 - Ich habe von dem Termin leider sehr wenig mitnehmen können. ...“

PROJEKT - KOMMUNIKATION

Von einigen Bürger:innen wurde Kritik geäußert über die Informationslage zu dem Projekt. Ein Projekt in diesem Stadium ist oft nicht einfach zu kommunizieren. Außerdem ist dafür auch eine allgemeine Auseinandersetzung mit dem Thema „Zukunft des Wohnens“ von Vorteil. Deshalb gehört gut überlegt welche Informationen zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form kommuniziert werden sollen oder müssen. Je nach Kenntnis der Bevölkerung zum Thema oder bereits vorhergegangenen Projekten in den Gemeinden könnte es von Vorteil sein, noch vor dem kooperativen Planungsprozess mit Wissensvermittlungsformaten zum Thema zu beginnen (Vorträge, Exkursionen, Workshops). Die Kommunikation während des Prozesses soll klar und eindeutig sein. Wenn bestimmte Aspekte noch nicht geklärt sind, sollte auch das benannt und argumentiert werden.

EMPFEHLUNGEN:

> Ein detailliertes Kommunikationskonzept für den Dialog mit der Bevölkerung, das auf die lokalen Vorkenntnisse eingeht, sollte Teil der Prozesskonzeption sein. Dabei ist es wichtig, dass Informationen regelmäßig und auf mehreren Wegen an die Bevölkerung weitergegeben werden.

Im Laufe des Prozesses hat sich gezeigt, dass die Vermittlung der Ergebnisse sehr wichtig ist. Dies betrifft nicht nur den Austausch mit der Bevölkerung, sondern auch eine Kommunikation an mögliche Bauträger aber vor allem auch mögliche Bewohner:innen. Dabei gilt es den Mehrwert des Projektes zielgruppengerecht aufzubereiten. Eine Möglichkeit wäre es mit sogenannten Personas zu arbeiten und individuelle Geschichten möglicher Bewohner:innen zu formulieren. Dabei werden die Beweggründe für einen Wohnungswechsel sowie die Vorteile des Projektes bestmöglich herausgearbeitet.

Gemeindevertreter:innen

„...“

- Eines der größten „learnings“ ist es, dass wir auf die Vermarktung des Projektes in der Konzeption des Prozesses keinen Wert gelegt haben. ...“

EMPFEHLUNGEN:

> Zielgruppengerechte Aufbereitung der Projektergebnisse muss Teil des Prozesses sein.

WEITERES FEEDBACK

ZIELDEFINITION

Die Zieldefinitionen und Erwartungen an den Prozess und damit auch die Bewertung des Erfolgs fällt sehr unterschiedlich aus.

„Meine Erwartung war, das am Ende des Prozesses ein fertiges Projekt dasteht, das genau so gebaut werden kann.“

BAUTRÄGER

Im Laufe des Prozesses wurde immer wieder drüber diskutiert, ob die Gemeinde das Projekt selbst errichten soll oder einen Bauträger suchen wird. Es gab immer eine Tendenz Richtung Bauträger, aber man ließ diese Entscheidung absichtlich offen, um auch möglich Varianten diesbezüglich in die Gesamtdiskussion zu integrieren.

„Die Gemeinde sollte sich von Anfang an klar sein, ob sie das Projekt selbst realisieren will, oder einen Bauträger sucht. Wenn ein Bauträger gewünscht ist, sollte dieser früher mit eingebunden werden.“

MOTIVATION

„ ...

- Es war nicht immer einfach die Motivation über die Dauer zu halten.
- Es braucht Menschen, die einem immer wieder eine Stupser geben, das es weitergeht.
- Das Interesse bei dem Vortrag in Haslach hat gezeigt, dass das Projekt zukunftsorientiert ist und hat wieder Energie für den nächsten Schritt gegeben ...“

FEEDBACK

Feedback für Evaluierungen im Nachhinein einholen ist nicht einfach.

EMPFEHLUNGEN:

- > klare Zieldefinitionen und Erfolgskriterien für den Prozess;
- > Überlegungen hinsichtlich der gewünschten Errichtungsform bewusst in den Prozess integrieren;
- > Prozessdauer beachten und Meilensteine feiern um Motivation zu halten;

ZUSAMMENFASSENDES FEEDBACK

Die Planer:innen haben den Prozess alle sehr wertgeschätzt. Sie hätten sich mehr „Kooperation“ vorgestellt und gewünscht und das Projekt als willkommene Abwechslung in ihrem Alltag gesehen. Auch das Feedback der Teilnehmenden beim Expert:innen Workshop des Landes Steiermark war durchgängig positiv.

Planer:innen

„...“

- Ich fand es toll, dass eine Gemeinde wirklich über den Tellerrand blickt, nicht mit einer vorgefertigten Meinung reingeht und schaut was in so einem Prozess rauskommen kann.
- Mein Tipp auch an andere Gemeinden ist, es gibt bei innovativen Projekten zuerst immer Kritiker:innen, später wenn es gebaut und erfolgreich ist, dann waren immer alle für das Projekt.
- Insgesamt fand ich das Projekt gut. Mir hat es gefallen mit Kollegen zu arbeiten, ich bin ein Teamplayer, die Vernetzung ist gut. Eigentlich ist es viel schöner, wenn man gemeinsame Sache macht und nicht nur im eigenen Saft kocht.
- Das Einbinden aller Entscheider:innen und Expert:innen im Prozess war sehr wertvoll. Dadurch lassen sich Wege abkürzen, man kommt schneller zu einem Ergebnis, es entsteht ein konstruktiver Arbeitsprozess. Das ist normal nicht üblich. Dieser direkte Austausch im Gespräch gibt auch allen beteiligten Seiten Sicherheit.
- Es war spürbar, dass auch die Gemeinde nicht genau wusste was sie will. Ich denke, es war auch für die Gemeinde ein Lernprozess.
- Wir haben aktuell ein Ergebnis, mit dem ich am Beginn des Prozesses nicht gerechnet hätte.
- Es war angenehm, dass alle Beteiligten auf Augenhöhe miteinander gearbeitet haben....“

Expert:innen

„...“

- Ich finde es gut, dass die Gemeinde auf diesem Gebiet aufgeschlossen ist.
- Vielleicht kann/soll man die einzelnen Anforderungen an die Planer:innen klarer definieren und dafür aber auch das Budget anpassen.
- Dieser neue Ansatz ist wirklich toll, er muss auch wirklich ernst gemeint sein und für die Gemeinde passend erarbeitet werden.
- Das Projekt wird ein Aushängeschild für Gutenberg werden. Es wird Leute herbringen, die auch hierher passen.

Gemeindevertreter:innen

„ ...“

- Es war toll, dass der Prozess so offen war, es gab einige Rahmenbedingungen, aber innerhalb dieser freien Spielraum.
- Die Kreativität der Architekt:innen konnte in dem Prozess toll ausgelebt werden. ...“

